

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 40

Dresden, Dienstag den 18. Februar 1902.

13. Jahrg.

Abonnementpreise

Der Abonnementpreis beträgt für ein Jahr 12 Mark, für ein halbes Jahr 6 Mark, für ein Vierteljahr 3 Mark. Die Preise sind für den Postweg zu verstehen. Die Abnehmer sind zu bitten, die Abbestellung rechtzeitig zu machen.

Redaktion

Swingerstraße 22, 1. St. Dresden. Telefon: 1111. Telegramm: Arbeiter-Zeitung Dresden.

Inserate

Verkauf von Anzeigen zu billigen Preisen. Die Preise sind nach der Art und dem Umfang der Anzeigen zu bestimmen.

Expedition

Swingerstraße 22, part. Dresden. Telefon: 1111.

Arbeiterschutz und industrielle Entwicklung.

Zur würdigen Lebens- und günstigen Arbeitsbedingungen des Arbeiters ist es notwendig, die Interessen der Arbeiterklasse zu wahren. Die industrielle Entwicklung führt zu höheren Lebensstandards, aber auch zu höheren Anforderungen an die Arbeiter.

Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Die Forderungen nach besserem Lohn, kürzerer Arbeitszeit und besserer Arbeitsumgebung sind allgemein anerkannt. Die Arbeitgeberseite versucht, diese Forderungen zu vereiteln, was zu sozialen Konflikten führt.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Die Arbeiterbewegung hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Die Forderungen nach besserem Lohn, kürzerer Arbeitszeit und besserer Arbeitsumgebung sind allgemein anerkannt.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Politische Uebersicht.

Das Schicksal des Zollkompromisses

Die Verhandlungen über den Zollkompromiss sind im Stillstand. Die Regierung hat sich nicht bereit erklärt, die Forderungen der Arbeiterbewegung zu erfüllen. Die Arbeiter fordern eine bessere Arbeitsumgebung und höhere Löhne.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Die Arbeiterbewegung muss sich organisieren und durchsetzen. Die Gewerkschaften spielen eine zentrale Rolle in diesem Prozess. Durch Verhandlungen und Streiks können die Interessen der Arbeiter besser geschützt werden.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Erich von Wolzogen.

Erstes Kapitel.

In welchem Herr von Alfenberg eine gewisse Idee und der freundliche Leser den größten Teil der lieben Familie kennen zu lernen das Vergnügen hat.

„Aber bitte, lieber Herr Schmöck, wollen Sie sich nicht neugierig anschauen? Sie sehen ja nicht besonders aus, aber ja und ja — Ehrenwort!“ sagte Herr von Alfenberg, indem er mit leuchtendem Blick auf das kleine Mädchen mit der roten Schürze und dem vergilbten Pergamentblatt heruntersah und ihm ein Zigarettenstängelchen unter die Nase hielt.

Herr Schmöck wehrte unhöflich ab und fuhr mit einer kleinen, klaren Stimme ungeduldig heraus: „Ach, was ist das mit Ihren Zigaretten, ich will mein Geld haben! Soll ich mein Geld zu kriegen oder nicht?“

Mit schmerzlicher Gemütsruhe stellte der schlaffe junge Mann das Kindchen beiseite, nachdem er sich eine der wertvollsten gefüllten, grünelnden Plantagen herausgenommen hatte. Ueber seine hohe Stirn lag dunkle Mähe, die Jorander trat hervor. Aber dennoch brachte er es fertig, mit demselben verbindlichen Lächeln wie vorher seinem Bemühen zu erwidern: „Selbstredend sollen Sie Ihr Geld kriegen — Ehrenwort. Aber Sie müssen mir schon erlauben, daß ich mir eine anstecke. Wenn ich idyllische Gespräche abzuwickeln habe, muß ich rauchen. Nehmen Sie doch Platz, Herr Schmöck.“

Der kleine Herr kam der Aufforderung nach, indem er sich mit einem mürrischen „Danke“ auf das alte Lederfauteuil setzte, das ihm zunächst mitten an der Wand des mit ultrablauer Einfaßarbeit eingerichteten Arbeitszimmers stand. Der junge Gutbesitzer hob sich mit einem „Adieu“ durch den er seinem verbalen Gruß ein wenig Luft machen wollte, einen Korb voller in der Nähe der Zofe, auf dem ein Korb mit einem verbindlichen gefüllten Korb stand, und ließ sich dann die zerstreuten Weidenpanne nach allen Seiten herunter-

hängen. Herr von Alfenberg setzte sich, schlug seine langen Beine übereinander, knippte vermittelst einer an seiner Uhrkette befestigten Miniaturglocke keine Zigarre ab, holte aus einem Schächtelchen, das er in der Westentasche trug, ein Streichholz hervor, hob den linken Schenkel ein wenig auf und strich an der strahlendweißen Nase herum. Das Zündholz kamme aus mit einem kleinen Knall, welcher Herrn Schmöck, ordentlich zusammenfahren mochte.

„Schö!“ sagte der junge Herr. Es war ein höflich knurrendes, schadenfreudiges Lachen. Dann setzte er seine Blätter in Brand und schaute, währenddessen ruhend: „Nicht mehr recht modern im Zeitalter der Konfirmation utan swafel och fosfor — was? Schab nicht nach ich immer so. Das ist nämlich eine Gewohnheit, die ich von meinem seligen Vater geerbt habe.“

„Wir war's lieber, Sie hätten was anders geerbt von dem seligen Herrn Baron.“ fuhr Herr Schmöck an.

„Sein Schuldner streifte ihn mit einem bösen Blick, räusperte sich idyllisch und sagte ungeduldig: „Also kommen wir zur Sache. Was wollen Sie von mir? Hab' ich Ihnen nicht die Zinsen pünktlich bezahlt?“

„Was ist das mit den Zinsen?“ fuhr Herr Schmöck auf und schlug mit seiner knöchernen Hand auf den alten, wackligen Escheltisch mit dem geplatzten Journalet, der zwischen ihm und dem jungen Baron stand. „Ich will mein Kapital. Zweimal hab' ich Ihre Wechsel schon protestiert — jetzt reißt mir die Geduld. Auf die Bahn hab' ich mich gesetzt, fünf Stunden bin ich jenseits von Berlin und zwei Stunden mit 'n Omnibus, damit ich will leben, wie ich zu meinem Geld komme.“

„Ach, beduener sehr, daß Sie sich die mühselige Mühe gemacht haben.“ berichtete Herr von Alfenberg, „indem er sein dunkles Schürzenbündchen zwischen den Ängern drehte. „Sie können sich doch denken, daß ein Verdammt vor der Erste sein bar Geld zu liegen hat. Warten Sie doch, bis ich verkauft habe.“

„Ja, wenn ich werde Ihnen den Resten thun und so'n Spiel sein. Denken Sie vielleicht, ich weiß mich, wie Sie denken? Gut, ich bleib vorher jenseits was Herr Schmöck für einer gewesen ist, denn hat' ich mich überhaup mit Ihnen nicht eingelassen. Da können Sie jetzt drauf nehmen, Herr Baron.“

„Können Sie gefälligst meinen Vater aus dem Spiel.“ fuhr aufgeregt fort. „Ach was, ich brauch' mir nicht in Mund verbieten zu lassen! Ich habe mir nach der Verhältnisse erkundigt, ich weiß alles! Und ich' ich hier an Ihre Hausnummer jenseits haben, hab' ich mir erst mal die ganze Straße beiseite und mir von der Seite Bescheid lassen lassen. Sie wollen mir auf Ihre prohartige Ernte vertrauen? Ach, bitte, der sieht nicht! Was dabei rauskommen kann, hab' ich mir schon so ungefähr überdacht. Und doch ist Ihr einziger Klandatier bin, des werden Sie mir doch selber nicht verreden wollen! Und Hypothekensummen haben Sie doch noch messendart zu zahlen. Ach, wissen Sie, mit Ihr berühmtes Futtergut lösen Sie mir nicht wieder auf'n Reim — es war man mit, daß ich mir die Sandfuhle mal persönlich im Auge setzen habe. Auf den Erntelagen laß ich mir nicht verführen. Mein Geld will ich haben und wenn ich des mich kriegen, denn klage ich und denn wird substatiiert — das heißt, vorher laß ich Sie noch anpflanzen bis auf's vorletzte Paar Stiebel!“

Herr von Alfenberg lachte nervös auf. „Nischen viel auf einmal, Herr Schmöck. Nehmen Sie mir so das Messer an die Kehle legen, dann lassen Sie sich gefälligst sein, daß Sie von einer Substantiation gar nichts zu erwarten haben. Meine Tante, Fräulein Quise von Alfenberg, die bei mir im Hause wohnt, hat die erste Darlehen auf Streichen mit fünf- unddreißigtausend Mark. Dann kommen noch einige andere Hypotheken und dann kommen immer noch erst die Schulden meines Vaters. Ach würde es also an Jorater Stelle zunächst mal mit der Pändana verhandeln.“

Schmöck zog die Raucherzettel herunter, strich sich über sein dünnes, graues Haar und sah sich um in dem großen, niedrigen Parterrezimmer mit den ultrablauen, Mahagonimöbeln, den paar Blumenbüdchen und Jagdtrappieren an den Wänden und dem verbläuten, alten Teppich auf dem ausgetretenen Fußboden. „Da wird auch recht was bei rauskommen“, brummte er mürrisch. „Möchten Sie sich vielleicht so freundlich sein und lassen mich erst mal den Zinsen und die übrigen Vermögensgegenstände?“

„Nicht mal gar nicht im Traume ein.“ berichtete Herr von Alfenberg, „indem er die Nase, die eben auf seine Nase gefallen war, abblotzte.“